

François Höpflinger (www.hoepflinger.com)

Alter & Gender – Themenstellungen – Fragen - Konzepte

Alter & Geschlecht & Lebenslagen (nach Gertrud M. Backes)

Lebenslagen im Alter sind Ergebnis Jahrzehnte andauernder individueller und sozialer Entwicklungsprozesse. Sie spiegeln die sozial ungleichen und individuell unterschiedlichen Bedingungen und Chancen, ihre Realisierung im historisch-gesellschaftlichen Kontext, im Lebens(ver)lauf und in der Biographie und damit die Strukturen sozialer Ungleichheit und Unterschiedlichkeit wider. *Geschlecht* nimmt dabei als soziales Definitions- und Zuweisungskriterium eine bedeutsame Rolle ein. Es verbindet sich in spezifischer Weise mit anderen Merkmalen sozialer Unterschiede und sozialer Ungleichheit (soziale Lage, Ethnie, Region etc.). Auf dieser Basis entstehen geschlechterspezifische Chancen und Lebenslagen, die sich bis ins hohe *Alter* nachvollziehen lassen. Ziel ist eine exemplarische theoretisch wie empirisch begründete Analyse von geschlechterspezifischen Lebenslagen und sozialer Felder der Geschlechterarbeitsteilung im Lebenslauf ab dem mittleren Erwachsenenalter und insbesondere in der Lebensphase *Alter*. *Geschlecht als soziale Konstruktion* und *Alter als soziale Konstruktion* jeweils als *Elemente der Sozialstruktur* und der Gestaltung von *Lebenslagen*.

Daraus ergeben sich folgende Themenstellungen:

1. Das Konzept der Lebenslage und Strukturwandel des Alterns
2. Konzepte der Geschlechterforschung – Diskurse und Realitäten
3. Maskulinität und Feminität – auch im Alter
4. Gerontologische Geschlechterforschung – als Teilbereich der Sozialgerontologie
5. Lebenslagen und Lebensverläufe von Männern und Frauen –im Vergleich

„Geschlecht und Alter(n)“ – soziologische und sozialgerontologische Perspektiven

Autor: Ludwig Amrhein

1. „Geschlecht, Alter(n) und Gesellschaft“ als Forschungsparadigma

Beteiligte Disziplinen:

1. *Frauen- und Geschlechterforschung* (Ausgangspunkt feministische Ansätze, aber erst späte Entdeckung des Altersthemas, teilweise feministischer Ageismus, aber auch klassische Arbeiten über das Alter von de Beauvoir und Friedman)
2. *Alter(n)soziologie* (Geschlecht dort bis heute ein Randthema, quer zum Forschungsmainstream, wird nicht als grundlegende Perspektive, sondern als Spezialthema gesehen)
3. *Soziale Gerontologie* (wie Alterssoziologie, nur noch drastischer, Randstellung gegenüber biomedizinischen Ansätzen, Geschlecht lediglich als Kontrollvariable gebraucht)

Ansätze und Richtungen:

1. *Feministische Gerontologie* (grundlegend, Adaption heterogener feministischer Ansätze)
2. *Kritische Gerontologie* (Sozialkonstruktivismus, Neomarxismus/Kritische Theorie, Politische Ökonomie, Postmodernismus, humanistische Gerontologie → Gesellschafts- und Kapitalismuskritik, Emanzipation, Engagement in sozialen Bewegungen)
3. *Biographie- und Lebenslaufforschung* (Sicht auf lebenslange Benachteiligungen, Konstanz und Veränderungen von Geschlechterverhältnissen, subjektive Sicht älter werdender Frauen und Männer, lebensweltlicher Ansatz)

Wichtige Abgrenzungen:

- gegen soziodemographische Verkürzung (für strukturelle, makrosoziologische Betrachtung)
- gegen naturalistische und soziobiologische Konzepte (für sozialkonstruktivistischen Zugriff)
- gegen biomedizinische und ökonomische Dominanz (für spezifisch soziologische Ansätze)
- gegen synchrone Gegenwartsdominanz (für Biographie- und Lebenslauforientierung)
- gegen postmoderne Beliebigkeitskonzepte (für klassische Ungleichheitsperspektive)

2. Alter(n) und Geschlecht als Elemente der Sozialstruktur

- Makro-, Meso- und Mikro-Ebene müssen immer gleichzeitig betrachtet werden, da sie miteinander verflochten sind (analytische Unterteilung eines Verflechtungszusammenhangs)
- Gemeinsamkeiten, Unterschiede und strukturelle Verflechtung der sozialen Kategorien Alter(n), Geschlecht, Klasse/ Schicht, Nationalität/Ethnie und Hautfarbe
- Auch individuelle Alters- und Geschlechtsthemen wie Körperidentität sind strukturell vermittelt (z.B. über Ideologien oder Konsumangebote) → soziale Strukturierung der Individualität und Individuierung der Sozialität (Dialektik von Handeln und Struktur)
- Geschlechts- und Altersdiskurse als ideologisches Fundament existierender Geschlechterverhältnisse und Unterdrückungssysteme (Bourdieu's „symbolische Herrschaft“)
- „Alter(n) und Geschlecht“ wird im lebenszeitlichen Zusammenhang gesellschaftlich strukturiert → Sozialstruktur des Lebenslaufs (Kohli, Meyer), Institutionen des Wohlfahrtsstaates (Bildung, Beruf, Sozialstaat), struktureller Patriarchalismus des Wohlfahrts- bzw. Sozialstaates

3. Zentrale Streitfragen und Orientierungshypothesen

- Feminisierung des Alters und Angleichung der Geschlechterverhältnisse? Oder weiterhin „männliche Herrschaft“ bzw. „hegemoniale Männlichkeit und „hierarchische Komplementarität“?
- Nivellierung, Kontinuität oder Kumulation der Geschlechterungleichheiten im Alter? Kumulative Benachteiligungen von Frauen im Alter („double jeopardy“)? Spezifische Benachteiligungen auch bei älteren und alten Männern?
- Gibt es ein System der verschränkten Unterdrückung von gesellschaftlichen Teilgruppen und Minderheiten (Alte, Frauen, Schwarze, Homosexuelle, Ausländer, Behinderte etc.)? Oder sind die multiplen Benachteiligungen relativ unabhängig voneinander und darum nur additiv?
- Geschlecht oder Klasse als zentrales Ungleichheitskriterium im Alter? Oder gar Alter selbst? Klassentheoretische Ansätze (kritische Theorie, politische Ökonomie) gegen radikal-feministische Ansätze → Klassengesellschaft und/oder Patriarchat?
- Erleben und erfahren Frauen und Männer Alter(n) gleich oder unterschiedlich? Was ist gemeinsam, was unterschiedlich (Homogenität und Diversität)? Gibt es geschlechtsspezifische Altersidentitäten oder ist diese „genderneutral“?
- Gibt es ideologische Zusammenhänge zwischen Sexismus, Rassismus und Ageismus?

4. „Geschlecht“ in der Altersforschung

Quelle: Calasanti, Slevin 2001, S. 33–41

Drei traditionelle Weisen der Behandlung von „Geschlecht“ (gender) in der Altersforschung:

1. „Frauen“ erforschen (add women): Frauen werden besonders betrachtet, um die Unterschiede zu Männern hervorzuheben → Problem: Männliche Lebensverhältnisse sind der Maßstab für davon „abweichende“ weibliche Lebenszusammenhänge; gleichzeitig werden nur die Unterschiede, nicht aber auch die Gemeinsamkeiten betrachtet.
2. Geschlecht als Variable: Geschlecht wird als demographische oder deskriptive Variable verwendet, um Unterschiede zwischen den Geschlechtern festzustellen und als Faktor in Kausalanalysen eingesetzt zu werden → Problem: Geschlecht wird nur additiv als Variable neben anderen betrachtet, nicht als relationales Strukturelement von Gesellschaften und Identitäten.
3. Geschlecht ist nur etwas für Frauen: Geschlechterforschung wird hier mit Frauenforschung gleichgesetzt → nur die Erforschung von Frauen als benachteiligte Gruppe ist interessant, die Mehrheit bzw. dominante Gruppe wird dabei implizit als Standard gesetzt, der keiner weiteren Analyse mehr bedarf (Vorurteil: nur für Frauen spielt die Geschlechterproblematik eine Rolle)
4. Kritischer Zugang: Geschlecht (gender) und Alter als miteinander verbundene gesellschaftliche Organisationsprinzipien („a gender lens on aging“ und „an aging lens on gender“): Geschlecht ist eingebettet in soziale Beziehungen auf jeder Ebene, von individuellen Interaktionen zu strukturellen oder institutionellen Prozessen. Es soll untersucht werden, wie Männer und Frauen „vergeschlechtlicht“ (gendered) werden und wie diese Geschlechterstrukturen sowohl das individuelle Leben von Männern und Frauen bestimmen wie auch die öffentliche und politische Wahrnehmung.

5. Standpunkte der feministischen Gerontologie

Quelle: Calasanti 2004

- Begriff des „sozialistischen Feminismus“ wird heute nicht mehr gebraucht, aber weiterhin Perspektive auf Verbindung von Klasse, Geschlecht und Rasse, Pluralität der feministischen Gerontologie (unterschiedliche Ansätze)
- Feministische Gerontologie wird vom gerontologischen mainstream wenig beachtet; Publikationen erfolgen kaum in größeren Zeitschriften (am ehesten noch „Journal of aging studies“), sondern werden in themenspezifischer Zeitschrift „Journal of women and aging“ versteckt
- „Geschlecht“ und „Frauen“ im Titel ist noch kein feministischer Zugang → Geschlecht als gesellschaftliches Organisationsprinzip wichtig, nicht nur als demographisches Attribut
- „Geschlecht“ und „Frauen“ wird meistens als Spezialthema missverstanden, obwohl es eine grundlegende theoretische Perspektive auf die ganze Gerontologie und Altersforschung ist → „Geschlecht“ wird zwar eine wichtige Rolle in der Forschung zugestanden, aber nicht die feministische Perspektive (deskriptiver statt analytischer Gebrauch)
- Die Genderperspektive wird im Mainstream auf das Problem der „sozialen Situation von Frauen“ reduziert, die grundlegendere Analyse von Geschlechterverhältnissen bleibt außen vor
- Die Überschneidungen zwischen „Gender“, Alter und verschiedenen sozialen Ungleichheitsbeziehungen (Klasse, Rasse oder Nationalität etc.) werden zwar immer stärker beachtet; jedoch ist eine bloße statistische Unterscheidung noch keine theoretische Analyse der Zusammenhänge dieser Machtbeziehungen → theoretische Unterentwicklung der „Diversitätsforschung“
- Um die Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Verschränkungen zwischen diesen Ungleichheitsgruppen herauszufinden, müssen die eigenen Weltansichten bzw. Lebenswelten dieser

Gruppen berücksichtigt werden, d.h. diese dürfen nicht einfach an den Normalitätsstandards von weißen, männlichen und heterosexuellen Menschen gemessen werden

- Um diese ideologische Zentrierung auf privilegierte Bevölkerungsgruppen (Männer, Weiße, Mittel- und Oberschichten etc.) zu überwinden, müssen viele Konzepte, Methoden und Wissensbestände mühsam geändert und umgestaltet werden, und Forschungen zu einzelnen Ungleichheitskategorien müssen in Relation zu anderen gesetzt werden (Kontextualisierung)
- Zukunftsthemen einer feministischen Gerontologie: Rolle von Alter in Macht- und Ungleichheitsbeziehungen, kritische Analyse privilegierter Altersgruppen (z.B. weiße alte Männer) und Verhältnis von privilegierten und benachteiligten Alterserfahrungen (auch privilegierte Gruppen sind in anderer Hinsicht benachteiligt, z.B. alte weiße Männer gegenüber jungen)

6. Feministische Perspektiven und politische Ökonomie des Alters

Quelle: Estes, Biggs, Phillipson 2003

- Standpunkt einer feministisch orientierten politischen Ökonomie des Alterns: Geschlecht als entscheidendes Organisationsprinzip in den ökonomischen und politischen Machtstrukturen gesellschaftlicher Institutionen und im sozialen Leben während des Lebenslaufs → „gender“ spielt eine zentrale Rolle in der Verteilung von Ressourcen an ältere Männer und Frauen
- Frage: Wie produzieren und reproduzieren Staat, Kapital und das Geschlechtersystem (gender and sex system) die herrschenden Institutionen gemeinsam, die ältere Frauen über den ganzen Lebenslauf hinweg vulnerabel und abhängig machen? Wie definieren, individualisieren und „vermarktlichen“ staatliche Politiken die Probleme des Alter(n)s (als eigenverantwortliche und marktwirtschaftlich organisierte Selbstvorsorge)? Wie sind diese Prozesse ideologisch und praktisch mit staatlichen Rollen verbunden, welche die Interessen der Kapitalakkumulation, eine Geschlechterideologie und die Legitimation kapitalistischer und patriarchalischer Sozialverhältnissen fördern?

Drei grundlegende Prämissen:

1. Die Erfahrungen von Frauen mit Sozialpolitik und Altenpolitik und ihre dadurch erzeugte Lebenssituation spiegeln die allgemeine gesellschaftliche Wahrnehmung und Behandlung von Männern und Frauen wieder und kumulieren in einer kapitalistischen und demokratischen Gesellschaft über den gesamten Lebenslauf.
2. Die „Probleme“ älterer Frauen werden strukturell erzeugt und sind nicht einfach das Produkt individueller Entscheidungen und Verhaltensweisen. Diese angeblichen „Präferenzen“ und „Wahlen“ werden vielmehr strukturell eingeschränkt und bestimmt durch Staat, Markt und Familie, was die relative Benachteiligung älterer, insbesondere farbiger Frauen erzeugt.
3. Es gibt ein komplexes (nicht einfach additives oder multiplikatives) System der ineinander greifenden Systeme der Unterdrückung hinsichtlich Geschlecht, Sexualität, Rasse, Ethnizität, Nationalität, Klasse und Alter.

Feminismus und Sozialpolitik Vier traditionelle und drei modernisierte Paradigmen:

1. *Konservativer Feminismus*: „natürliche“ und gesellschaftlich funktionale Geschlechterrollen, männliche Dominanz und Geschlechterungleichheiten werden geleugnet
2. *Liberaler Feminismus*: gegen Diskriminierung von Frauen, für gesetzliche und politische Gleichstellung → (Positions-)Verbesserungen innerhalb des bestehenden Systems angestrebt
3. *Sozialistischer Feminismus*: Zusammenspiel von Patriarchat (Familien- und Privatsphäre) und Kapitalismus (Markt) bei der Unterdrückung von Frauen (Klasse und Geschlecht als gleichrangige und sich wechselseitig stützende Ungleichheitsfaktoren)
4. *Radikaler Feminismus*: Das männliche Patriarchat mit seiner institutionellen Kontrolle über Leben, Sexualität und Entscheidungen von Frauen ist grundlegendes Unterdrückungssystem

5. *Libertärer Feminismus*: Individuelle Freiheit wird über die Freiheit des Marktes angestrebt → neoliberale und neokonservative Ablehnung staatlicher Interventionen, die angeblich die Freiheit der Frauen behindert, indem ihre „natürliche Mutterschaft“ reguliert und beschränkt wird
6. *Wohlfahrtsstaatlicher Feminismus*: staatliche Unterstützung und Hilfe von Müttern, Kinder und Frauen in der familiären Privatsphäre → paternalistische Organisation des Wohlfahrtssystems, grundlegende Beziehungen zwischen Staat und Familie bleiben unangetastet
7. *Schwarzer und Dritte Welt Feminismus*: Kritik am weißen Feminismus, der Kampf schwarzer Frauen gegen Rassismus, Sklaverei, Kolonialismus und Imperialismus nicht beachtet.

Theorien männlicher Dominanz: Nicht nur feministische Ansätze, auch Theorien der Maskulinität sind fruchtbar für die Analyse von Geschlechterbezügen in der Sozialpolitik, wie z.B.:

- Bourdieu: „Männliche Herrschaft“ als Form einer alltäglichen symbolischen Gewalt
- Conell: „Hegemoniale Maskulinität“ → männlich dominierte Geschlechterregimes hinsichtlich Arbeitsteilung (structure of labour), Machtverhältnissen (structure of power), affektiven Beziehungen (structure of cathexis) und symbolischer Herrschaft (structure of symbolism)

Feministische Perspektiven auf Staat und Altenpolitik beziehen sich auf:

1. Das Konzept des geschlechtsabhängigen Lohns (gendered wage) und des Familienlohns als Erzeuger der ökonomische Verletzlichkeit älterer Frauen,
2. Das Schicksal älterer Frauen im Wohlfahrtsstaat, das über ihren Familienstand (marital status) und die Erwerbsbiographie ihrer Ehemänner erzeugt wird, und wie Sozialpolitik um das Modell der traditionellen autonomen Kernfamilie aufgebaut ist,
3. (bedürftigkeitsabhängige) Sozialhilfe und Sozialversicherung als Maßnahmen der Sozialpolitik, mit denen Frauen nach Rasse und Klasse getrennt werden

Vorsorgeeinkommen im Alter sind auf drei Weisen vergeschlechtlicht:

1. Das Ruhestandseinkommen ist an die geschlechtsabhängige Lohnarbeit gekoppelt,
2. unbezahlte Reproduktionsarbeiten von Frauen werden von der staatlichen Politik nicht als Arbeit gewertet,
3. die Rentenpolitik basiert auf einem Modell des dauerhaften Verheiratetseins mit einem männlichen Haupternährer.

7 Geschlechtsbezogene Unterschiede: Stichworte zu grundsätzlichen Aspekten der Unterscheidung

Geschlecht: biologistische Ansätze versus Geschlecht als soziale Konstruktion (Biologische Differenzen als Grundlage sozio-kultureller und sozio-interaktiver Differenzierungsprozesse) versus sozio-kulturell konstruierte geschlechtsbezogene Unterschiede von Wahrnehmung, Fühlen, Verhalten, sozialer Einordnung und Lebenslagen

Geschlechtsunterschiede auf der operationalen Ebene:

- a) Geschlecht als ‘dummy-Variable’ (Frau/Mann-Kategorie)
- b) Geschlechtlichkeit als eindimensionales Konzept: männlich versus weiblich
- c) Geschlechtlichkeit als zweidimensionales Konzept gemäss der untenstehenden Typologie der Geschlechtsrollendifferenzierung:

	Maskulinität/Männlichkeit	
	niedrig	hoch
Weiblichkeit/Feminität:		
- hoch	feminin	androgyn
- niedrig	undifferenziert	maskulin

Thesen zu Geschlechtsrollendifferenzierung und Altern (speziell bei Männern)

Die Verhaltens- und Entwicklungsspielräume von Männern und Frauen werden gerade im höheren Lebensalter nachhaltig von ihrer Geschlechtszugehörigkeit bestimmt bzw. davon, „was sie als männliche und weibliche Individuen im Laufe ihrer Biografien an sozialen und materiellen Lebensbedingungen als Männer und Frauen erfahren haben.“ (Fooken 1999: 442). In diesem Zusammenhang formuliert der deutsche Forscher Andreas Thiele bezüglich Männer folgende These: „Bezogen auf die Bewältigung des Alterns bei Männern ist dabei zu erwarten, dass eine einseitige Orientierung an maskulinen Rollenbildern im Übergang zum höheren Lebensalter zu Anpassungsschwierigkeiten und Beeinträchtigungen der körperlichen und psychischen Gesundheit führen kann. Erfolgreiches Altern bedeutet somit für viele Männer, sich mit ihrer Maskulinität auseinander zu setzen.“ (Thiele 2000: 121).

Seit längerem wird dabei die These vertreten, dass eine Persönlichkeitsentwicklung in Richtung eines Ausgleichs von männlichen und weiblichen Eigenschaften gerade im höheren Lebensalter wichtig wird. Zu den traditionell männlich definierten Eigenschaften gehören Eigenschaften wie: kraftvoll, hartnäckig, sicher, konsequent und unerschrocken. Als mehr weibliche Eigenschaften gelten beispielsweise romantisch, sinnlich, weichherzig, empfindsam und herzlich.

„Traditionell lernen Männer dabei, dass sie durch Kraft, Stärke, sexuelle Potenz, Beherrschung und damit auch durch eine gewisse Unabhängigkeit von ihrem Körper, Männlichkeit herstellen und ausstrahlen. Die Gefahr besteht bei ihnen zeitlebens darin, dass sie sich ihrem Körper und körperlichen Signalen gegenüber ‘entfremden’ bzw. nicht kontrollierbare körperliche Beeinträchtigungen als massive Kränkungen ihrer Männlichkeit und männlichen Identität erleben.“ (Fooken 1999: 446)

Eine ‘Androgynie des späteren Lebensalters’ bei Männern heisst somit nicht eine ‘Verweiblichung älterer Männer’, sondern die Ergänzung bisher gelebter männlicher Werte durch mehr weibliche Anteile, etwa bezüglich Gefühlen, sozialem Umgang usw. Schon in der von Ursula Lehr durchgeführten Bonner Längsschnittstudie wurde sichtbar, dass Männer, welche im Vergleich zu ihren Geschlechtsgenossen länger lebten, häufiger um die Erhaltung und Ausweitung sozialer Kontakte bemüht waren und eher von Gefühlen der inneren Verbundenheit, der Akzeptanz und des Vertrauens im zwischenmenschlichen Bereich berichteten. Männer, welche im Alter die Orientierung an traditionelle Normen und Stereotypen der Geschlechterrolle überwinden, erreichen eher eine Erweiterung des subjektiven Lebensraums und einen Zuwachs an psychosozialen Kompetenzen (und in der Folge leben sie dadurch auch länger).

Auch neuere Forschungsstudien unterstützen die Feststellung, dass Männern, denen es im Übergang zum höheren Lebensalter gelingt, Partnerschaft und Familie höher zu bewerten und flexibel auf emotionale Lebensereignisse zurückzugreifen, sich eher durch ein besseres Wohlbefinden auszeichnen. Umgekehrt tendieren ältere Männer, die hartnäckig auf jugendlich-männliche Werte ausgerichtet sind, dazu ihre altersbedingten körperlichen Leistungseinbussen zu verdrängen, mit der Folge, dass sie sich unter Umständen nicht altersadäquat verhalten und körperlichen ‘Raubbau’ betreiben. „Ein Ergebnis dieses körperlichen und sozialen Raubbaus ist schliesslich Überanstrengung und zunehmender Stress sowie die Zunahme von Depressivität und die verstärkte Wahrnehmung körperlicher und psychischer Beschwerden.“ (Thiele 2000: 125).

Körperliche Potenz bei Männern und äussere Attraktivität bei Frauen sind zentrale geschlechtstypisierte Eigenschaften, welche vergleichsweise stark von biologischen Alternsprozessen tangiert werden. Bei Männern kommt in diesem Zusammenhang den oft als Beeinträchtigung erlebten Veränderungen der Sexualität, insbesondere der sexuellen Potenz, ein belastender Stellenwert zu. Was sexuelle Potenzprobleme und Libidoverluste im höheren Alter betrifft, weisen neuere Studien darauf hin, dass besonders Männer mit einem überdurchschnittlichen Testosteronspiegel im Alter von 55-64 Jahren über sexuelle Beeinträchtigungen klagen. Dies hängt möglicherweise mit einer überdurchschnittlichen sexuellen Aktivierung durch hohe Testosteronwerte im jungen Erwachsenenalter zusammen, wodurch die 'altersbedingten Einbussen' besonders dramatisch erscheinen.

Literatur:

- Fooken, Insa (1999): Geschlechterverhältnisse im Lebensverlauf, in: Birgit Jansen, Fred Karl, Hartmut Radebold, Reinhard Schmitz-Scherzer, Reinhard (Hrsg.): Soziale Gerontologie. Ein Handbuch für Lehre und Praxis. Weinheim-Basel, S. 441-452.
- Thiele, A. (2000) Männer, Maskulinität und psychische Adaptation im Kontext körperlicher Altersveränderungen, in: P. Perrig-Chiello, F. Höpflinger (Hrsg.) Jenseits des Zenits. Frauen und Männer in der zweiten Lebenshälfte, Bern: Haupt-Verlag: 119-144.

Literaturhinweise zu Alter, Pflege, Generationenbeziehungen & Gender

- Abraham, Anke (2002): Weibliche Lebenslagen im Spiegel der Körperlichkeit. Biographische Rekonstruktionen zur Bedeutung des Körpers in den Lebensläufen und Lebensbewältigungsmustern von jetzt alten Frauen, in: V. Hammer, R. Lutz (Hrsg.) Weibliche Lebenslagen und soziale Benachteiligung. Theoretische Ansätze und empirische Beispiele, Frankfurt a.M.: Campus: 266 – 287.
- Arber, Sara; Davidson, Kate; Ginn, Jay (eds.) (2003): Gender and Ageing. Changing Roles and Relationships, Maidenhead-Philadelphia: Open University Press.
- Aulenbacher, Brigitte; Riegraf, Birgit (Hrsg.) (2009) Erkenntnis und Methode. Geschlechterforschung in Zeiten des Umbruchs, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Backes, Gertrud M. (1999): Geschlechterverhältnisse im Alter, in: Birgit Jansen, Fred Karl, Hartmut Radebold, Reinhard Schmitz-Scherzer (Hrsg.) Soziale Gerontologie. Ein Handbuch für Lehre und Praxis, Weinheim: Beltz-Verlag: 453-469
- Backes, Gertrud M. (2005): Alter(n) und Geschlecht: Ein Thema mit Zukunft, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 49-50: 31-38.
- Backes, Gertrud M. (2007). Geschlechter – Lebenslagen – Altern, in: Ursula Pasero, Gertrud M. Backes, Klaus R. Schroeter (Hrsg.) Altern in Gesellschaft. Ageing – Diversity – Inclusion. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 151-184.
- Backes, Gertrud M.; Ludwig Amrhein; Martina Wolfinger (2008) Gender in der Pflege. Herausforderungen für die Politik. Expertise im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung. WISO Diskurs. URL: <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/05587.pdf>
- Backes, Gertrud M.; Martina Wolfinger (2008): Körper und Alter(n), Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie Band 41, Heft 3: 153-155.
- Baltes, M. M.; Horgas, A. L.; Klingenspor, B.; Freund, A. M.; Carstensen, L. L. (1996) Geschlechtsunterschiede in der Berliner Altersstudie, in: K. U. Mayer, P. B. Baltes (Hrsg.) Die Berliner Altersstudie, Berlin: Akademie Verlag: 573-598.
- Bauer, Ullrich; Andrea Büscher (Hrsg.) (2008) Soziale Ungleichheit und Pflege. Beiträge sozialwissenschaftlich orientierter Pflegeforschung; Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Becker, Ruth; Kortendiek, Beate (Hrsg.) (2004): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methode, Empirie. Wiesbaden.

- Calasanti, Toni (2004a) New directions in feminist gerontology: An introduction, *Journal of Aging Studies*, 18 (1): 1–8.
- Calasanti, Toni (2004b): Feminist Gerontology and Old Men, *Journal of Gerontology*, Vol. 59B, No. 6: 305-314.
- Calasanti, Toni (2010) Gender Relations and Applied Research on Aging, *The Gerontologist*, 50,6: 720-734.
- Calasanti, Toni; Bowen Mary Elizabeth (2006) Spousal caregiving and crossing gender boundaries: Maintaining gendered identities, *Journal of Aging Studies* 209: 253-263.
- Calasanti, Toni; King, Neal (2007) „Beware of the estrogen assault“: Ideals of old manhood in anti-aging advertisements, *Journal of Aging Studies*, 21: 357-368.
- Calasanti, Toni; Slevin, Kathleen F. (2001): Gender, social inequalities, and aging, Walnut Creek, Lanham, Oxford: Alta Mira Press.
- Calasanti, Toni/ Slevin, Kathleen, F. (eds.) (2006): Age Matters. Realigning Feminist Thinking. New York, London: Routledge.
- Clemens, Wolfgang (2006): Ältere Arbeitnehmerinnen in Deutschland - Erwerbsstrukturen und Zukunftsperspektiven. In: *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, Band 39, Heft 1: 41-47.
- Deufert, Daniela (2013) Genderaspekte in der Angehörigenpflege, *Zeitschrift für Gerontologie + Geriatrie*, 46,6: 520-524.
- Featherstone, Mike; Hepworth, Mike (1991) The Mask of ageing and the Postmodern Life Course, in: Mike Featherstone, Mike Hepworth, Bryan S. Turner (eds.) *The Body. Social Process and Cultural Theory*, London/Newbury Park: Sage Publications: 371-389.
- Fooker, Insa (1986): Gerontologie, eine Männerwissenschaft oder: Der Mann im Alter das unbekannte Wesen? *Zeitschrift für Gerontologie* 19, S. 221-222
- Fooker, Insa (1999): Geschlechterverhältnisse im Lebensverlauf, in: Birgit Jansen, Fred Karl, Hartmut Radebold, Reinhard Schmitz-Scherzer, Reinhard (Hrsg.): *Soziale Gerontologie. Ein Handbuch für Lehre und Praxis*. Weinheim-Basel, S. 441-452.
- Gildemeister, Regine (2004): Doing Gender: Soziale Praktiken der Geschlechtsunterscheidung., in: Ruth Becker, Beate Kortendiek, Beate (Hrsg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methode, Empirie*. Wiesbaden: S. 132-140.
- Heaphy, Brian (2007) Sexualities, Gender and Ageing: Resources and Social Change, *Current Sociology* 55/2: 193-210.
- Hirschauer, Stefan (1994): Die soziale Fortpflanzung der Zweigeschlechtlichkeit. In: *Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 46 (4), S. 668–692.
- Höpflinger, François (2007) Frauen und Generationenbeziehungen in der zweiten Lebenshälfte, in: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) *Demographischer Wandel. Die Stadt, Die Frauen und die Zukunft*, Düsseldorf.
- Höpflinger, François (2007) Männer im Alter – Altern von Männern, in: Walter Hollstein, Michael Matzner (Hrsg.) *Soziale Arbeit mit Jungen und Männern*, München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag: 243-259.
- Höpflinger, François (2012) Grossvaterschaft. Entwicklungen, Engagements und Beziehungsmuster, in: Heinz Walter, Andreas Eickhorst (Hrsg). *Das Väter-Handbuch. Theorie, Forschung, Praxis*, Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Höpflinger, François; Hummel, Cornelia (2006) Heranwachsende Enkelkinder und ihre Grosseltern – im Geschlechtervergleich, *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 39, 1: 33-40.
- Höpflinger, François; Spahni, Stefanie; Perrig-Chiello, Pasqualina (2013) Persönliche Bilanzierung der Herausforderungen einer Verwitwung im Zeit- und Geschlechtervergleich, *Zeitschrift für Familienforschung*, 25, 3: 267-285.

- Kolip, P.; Koppelin, F. (2002) Geschlechtsspezifische Inanspruchnahme von Prävention und Krankheitsfrüherkennung, in: K. Hurrelmann, P. Kolip (Hrsg.) *Geschlecht, Gesundheit und Krankheit. Männer und Frauen im Vergleich*, Bern/Göttingen: Huber: 491-504.
- Kolip, P. (2005) The association between gender, family status and mortality, *Journal of Public Health* 13: 309-312.
- Krekula, Clary (2007) The Intersection of Age and Gender. *Reworking Gender Theory and Social Gerontology, Current Sociology*, 55,2: 155-171.
- Igel, Corinne (2011) *Großeltern in Europa. Generationensolidarität im Wohlfahrtsstaat*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jagger, Carol; Weston, Claire, Cambois, Emanuelle et al. (2011) Inequalities in health expectancies at older ages in the European Union: Findings from the Survey of Health and Retirement in Europe (SHARE), *J Epidemiol Community Health*, Online First, published April 6 2011.
- Lee, G. R.; DeMaris, A. (2007). *Widowhood, gender, and depression – A longitudinal analysis. Research on Aging*, 29, 1, 56-72.
- McMullin, Julie A.; Cairney, John (2004) Self-esteem and the intersection of age, class and gender, *Journal of Aging Studies* 18: 75-90.
- Meuser, Michael (1998): *Geschlecht und Männlichkeit. Soziologische Theorien und kulturelle Deutungsmuster*. Opladen: Leske + Budrich.
- Moen, Phyllis (1996): *Gender, Age, and the Life Course*. In: Robert H. Binstock, Linda K. George, (Hrsg.): *Handbook of Aging and the Social Sciences*. 4. Auflage. San Diego, Calif.: Academic Press, S. 171–187.
- Niederfranke, Annette (1999): *Das Alter ist weiblich. Frauen und Männer altern unterschiedlich*. In: Niederfranke, Annette; Naegele, Gerhard; Frahm, Eckart (Hrsg.): *Funkkolleg Altern. Bd. 2: Lebenslagen und Lebenswelten, Soziale Sicherung und Altenpolitik*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 7–52.
- Öberg, Peter, Tornstam, Lars (1999) *Body images among men and women of different ages, Ageing and Society* 19: 629-644
- Perrig-Chiello, Pasqualina; Höpflinger, Francois (Hrsg.) (2000): *Jenseits des Zenits. Frauen und Männer in der zweiten Lebenshälfte*, Huber: Bern.
- Perrig-Chiello, Pasqualina, Hutchison, Sara, Höpflinger, François (2008) *Role Involvement and Well-Being in Middle-Aged Women, Women & Health*, Vol. 48, 3: 303-323.
- Perrig-Chiello, Pasqualina; Höpflinger, François (Hrsg.) (2012) *Pflegende Angehörige älterer Menschen. Probleme, Bedürfnisse, Ressourcen und Zusammenarbeit mit der ambulanten Pflege*, Bern: Huber-Verlag.
- Reimann, Katja/ Gertrud M. Backes (2006): *Men in Later Life: Perspectives on Gender, Health and Embodiment*, in: Gertrud M. Backes, Vera Lasch, Katja Reimann (Hrsg.): *Gender, Health and Ageing*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 57–70.
- Russell, Cherry (2007) *Experience of Ageing. What Do Older Women and Men Want?: Gender Differences in the ‚Lived Experience‘ of Ageing*, *Current Sociology*, 55, 2: 173-192.

- Ryter, Elisabeth; Barben, Marie-Louise (2012) Das vierte Lebensalter ist weiblich. Zahlen, Fakten und Überlegungen zur Lebensqualität im hohen Alter, Hrsg. Manifestgruppe der GrossmütterRevolution, Zürich (www.grossmuetter.ch).
- Schaan, B. (2009). Verwitwung, Geschlecht und Depression im höheren Lebensalter. In: A. Börsch-Supan, H. Karsten, J. Hendrik & M. Schröder (Hrsg.), 50plus in Deutschland und Europa: Ergebnisse des Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe. Wiesbaden: VS Verlag, 115-131.
- Schmid, Tina (2014) Generation, Geschlecht und Wohlfahrtsstaat. Intergenerationelle Unterstützung in Europa, Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Schmid, Tina; Brandt, Martina; Haberkern, Klaus (2012) Gendered support to older parents: do welfare states matter? *European Journal of Ageing*, 9,1: 39-50.
- Silver, Catherine B. (2003) Gendered identities in old age: Toward (de)gendering?, *Journal of Aging Studies*, 17: 379-397.
- Stiehr, Karin; Spindler, Mone (2006): Lebensbedingungen von Frauen 50plus in Europa. Ergebnisse einer Sekundäranalyse in zwölf westeuropäischen Ländern. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie* 39 (1), S. 5–12.
- Stuckelberger, Astrid; Höpflinger, François (1996) *Vieillissement différentiel: hommes et femmes*, Zürich: Seismo.
- Tesch-Römer, Clemens; Engstler, Heribert; Wurm, Susanne (2006): *Altwerden in Deutschland. Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Tesch-Römer, Clemens; Motel-Klingebiel, Andreas; Tomasik, Martin J. (2008) Gender Differences in Subjective Well-Being: Comparing Societies with Respect to Gender Equality, *Social Indicators Research*, 85:329-349
- Thiele, A. (2000) Männer, Maskulinität und psychische Adaptation im Kontext körperlicher Altersveränderungen, in: P. Perrig-Chiello, F. Höpflinger (Hrsg.) *Jenseits des Zenits. Frauen und Männer in der zweiten Lebenshälfte*, Bern: Haupt-Verlag: 119-144.
- Twigg, Julia (2004): The body, gender and age: Feminist insights in social gerontology, *Journal of Ageing Studies*, 18: 59-73.
- Turner, Bryan S. (2006) *The body and society: Explorations in Social Theory*, London/Newbury Park: Sage Publications.
- Wilz, Sylvia Marlene (Hrsg.) (2008) *Geschlechterdifferenzen – Geschlechterdifferenzierungen. Ein Überblick über gesellschaftliche Entwicklungen und theoretische Positionen*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Letzte Aenderung: Sept. 2014